

22.11.2012

Ein vorsichtiges "Ja" zu Windrädern auf dem Einödriegel

Windkraft auf dem Höhenrücken vorstellbar – Aber nur als Bürgermodell

von Susanne Kargus

Bischofsmais. Wie gehen wir mit der Windkraft um? Das ist eine der Fragen, mit der sich momentan alle Gemeinden im Landkreis befassen. "Es bereitet mir schlaflose Nächte, was wir hier vorantreiben sollen", gab der Bischofsmaiser Bürgermeister Walter Nirschl vor wenigen Tagen bei der Bürgerversammlung offen zu. Auch der Gemeinderat diskutierte bereits mehrmals über den Einödriegel als möglichen Standort für Windräder – und sprach sich letztlich einstimmig dafür aus.

Froh ist man in Bischofsmais zunächst über eins: Es gibt, anders als in manch anderen Landkreis-Gemeinden, keinen Zeitdruck, keine Investoren, die "schon auf dem Stühlchen vor dem Rathaus sitzen, um bei erster Gelegenheit einen Fuß in die Tür zu bekommen". Denn Geschäfte-Macher und Groß-Investoren von auswärts, die mit Windrädern das große Geld verdienen, wollen die Bischofsmaiser nicht haben. "Wenn wir uns für Windkraftanlagen entscheiden, wird es nur ein Bürgermodell geben", machten Bürgermeister Walter Nirschl und der Gemeinderat geschlossen klar. Bei der Bürgerversammlung gab Walter Nirschl den Zuhörern ein Versprechen: "Bürgermeister und Gemeinderat werden bei diesem hochsensiblen Thema nichts über die Köpfe der Bürger entscheiden. Sollte die Idee konkreter werden, werden die Bürger beteiligt."

Viele würden laut Walter Nirschl den Ausstieg aus der Atomenergie begrüßen, genau wie Windkraft als Alternative. Sobald es um konkrete Standorte ginge, kämen aber verständlicherweise Bedenken auf. Die Gegner fürchteten eine Verschandelung der Landschaft, schwerwiegende Eingriffe in die Natur. "Wir müssen uns schon klar machen, dass moderne Windräder Kolosse mit rund 250 Metern Höhe sind", erklärte der Bürgermeister. Langfristig brauche man aber Alternativen zur Atomenergie. "Wenn man alternative Energien möchte, muss man etwas ändern. Man muss Wasserkraftwerke, Photovoltaikanlagen auf Brachflächen oder eben Windräder bauen. Und da geht es nicht nur ums Landschaftsbild", sagte er.

Eine Debatte gab es im Gremium aber ebenso wenig wie bei der Bürgerversammlung. Ergebnis: Die Gemeinde Bischofsmais stimmt für die Fortschreibung des Regionalplans. Der Plan wurde vom Regionalen Planungsverband Donau-Wald erstellt und soll zeigen, wo Windräder in der Region grundsätzlich vorstellbar wären. Laut dem Plan soll es am Einödriegel keine Windkraftanlagen geben. Bürgermeister Walter Nirschl und die Gemeinderäte sind hier anderer Meinung. Sie sprachen sich dafür aus, den Einödriegel als Vorranggebiet für die Windenergienutzung in den Regionalplan aufzunehmen, sprich ihn nicht von vornherein für Windkraft zu sperren. "Das heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass wir morgen den gesamten Berg mit Windrädern zupflastern werden", betonte der Bürgermeister. Es gehe momentan nur darum, zu zeigen, dass die Gemeinde der Windkraft an diesem Standort grundsätzlich positiv gegenüberstehe. Damit vergebe man sich noch nichts. Bevor Windräder hier – wenn überhaupt – spruchreif würden, seien umfangreiche Untersuchungen wie ein Windgutachten nötig.

"Wenn wir Windkraft wollen, müssen wir dahin, wo der Wind weht – auf den Berg", so die einhellige Meinung im Gemeinderat. 2. Bürgermeister Helmut Plenk (CSU) sprach sich für eine klare Aussage aus. "Wir sollten nicht damit hinter dem Berg halten, dass wir uns Windkraft auf dem Einödriegel vorstellen können", meinte er. Auch Gerlinde Rein von der SPD bestätigte, dass man dieser Idee positiv gegenüberstehe. Bürgermeister Walter Nirschl (UWG) ergänzte, dass man keineswegs unnötig Natur zerstören wolle

– und auch deshalb den Einödrigel favorisiere. Am Einödrigel sei bereits eine Grund-Infrastruktur (wie Straßen, die mit 40-Tonnern befahrbar seien) vorhanden, die man in einem Windpark mit mehreren Windrädern brauche. "Wenn man Windräder baut, wo es noch nichts gibt, sind die Eingriffe in die Natur viel gravierender. Hier müssen erst gewaltige Schneisen geschlagen werden", erklärte Nirschl. Außerdem sei man weit genug von den nächsten Häusern entfernt, könnte an einem Ort im Staatswald mehrere Windräder bündeln und vermeide eine Verspargelung der Landschaft durch einzelne Räder. "Schizophren" ist es für Bürgermeister und Gemeinderat, dass es möglich sei, Windräder nur mehrere hundert Meter Luftlinie von Wohnhäusern entfernt zu bauen. Zum Nationalpark müsse man dagegen einen Abstand von mehreren Kilometern einhalten.

Walter Nirschl vertritt den Landkreis Regen zusammen mit Landrat Michael Adam im Planungsausschuss des Regionalen Planungsverbands. Die nächste Sitzung ist für Frühjahr 2013 angesetzt. Dann wird der Landkreis bei der Frage, wie man mit der Windkraft umgeht, ein Stück weiter sein.

URL: http://www.pnp.de/region_und_lokal/paid_content/landkreis_regen/regen/590417_Ein-vorsichtiges-Ja-zu-Windraedern-auf-dem-Einoedriegel.html

© 2012 pnp.de